ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Schneider, Hilmar

Article

Aktuelle Trends - Abstand der Erwerbstätigenquote nimmt weiter zu

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:
Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Schneider, Hilmar (2000) : Aktuelle Trends - Abstand der Erwerbstätigenquote nimmt weiter zu, Wirtschaft im Wandel, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 6, Iss. 5, pp. 114-114

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/143028

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

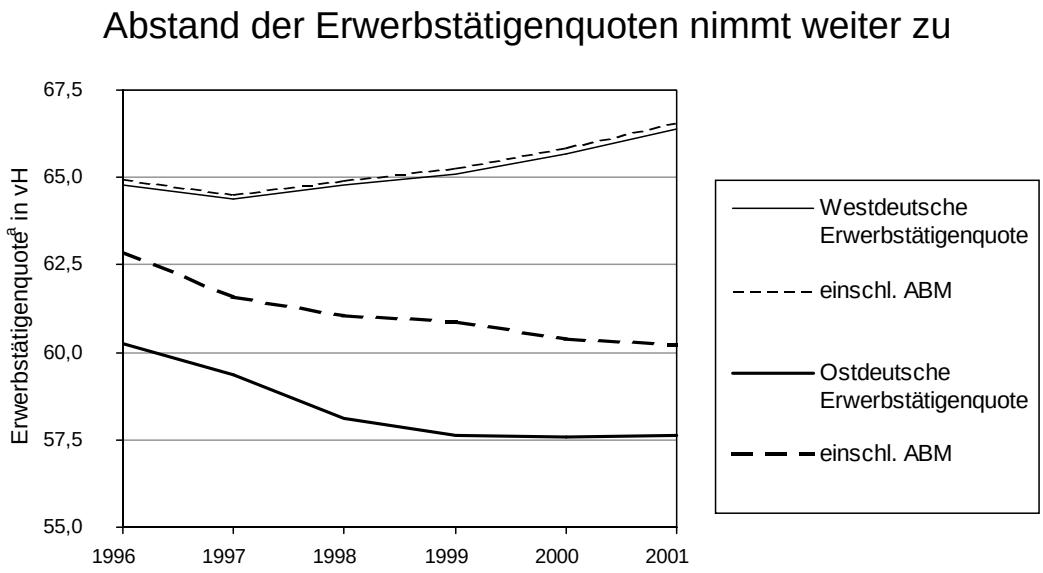
Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft



[a] Anteil der Erwerbstätigen in Relation zur Wohnbevölkerung im Alter zwischen 15 und 65 Jahren

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH; 2000 und 2001: Prognose des IWH.

Der Abstand der Erwerbstätigenquoten zwischen Ost- und Westdeutschland hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen, und dieser Prozess wird sich auch in Zukunft noch fortsetzen. Der Abstand betrug 1999 etwa 7,5 Prozentpunkte, wenn man einmal die Personen, die im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gefördert wurden, außer Betracht lässt. Bis zum Jahr 2001 wird sich dieser Abstand auf etwa 9 Prozentpunkte erhöhen.

Berücksichtigt man allerdings, dass in Ostdeutschland zuletzt knapp die Hälfte der öffentlich geförderten Personen auf der Grundlage von Lohnkostenzuschüssen für Wirtschaftsunternehmen (SAM OfW) tätig war, dann relativiert sich das Bild ein wenig. Auf der Basis dieses Instruments konnten bis Juli 1999 alle Personen gefördert werden, die vor einer Neueinstellung arbeitslos gemeldet waren, sofern der einstellende Betrieb in einem Zeitraum von 6 Monaten vor der Einstellung seine Belegschaftsstärke nicht reduziert hatte und eine betriebsgrößenabhängige Höchstzahl von SAM-OfW-Geförderten nicht überschritt. Da die Förderrestriktionen relativ gering waren, ist davon auszugehen, dass das Instrument bei einem Großteil der Neueinstellungen in Anspruch genommen wurde, auch wenn die Einstellung ohnehin erfolgt wäre. Im Umfang dieser Mitnahmeeffekte wäre die Zahl der Erwerbstätigen im ersten Arbeitsmarkt nach oben zu korrigieren. Über das quantitative Ausmaß solcher Mitnahmeeffekte liegen allerdings keine verlässlichen Schätzungen vor.

Hinzu kommt, dass in Ostdeutschland ein deutlich höherer Prozentsatz von Erwerbstätigen einer Vollzeit-Erwerbstätigkeit nachgeht als dies im Westen der Fall ist. In der Erwerbstätigenquote ist jede Person berücksichtigt, die mindestens eine Stunde pro Woche einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Die höhere Erwerbstätigenquote in Westdeutschland erklärt sich somit auch aus einem vergleichsweise hohen Anteil geringfügig Beschäftigter. Zu den Ursachen für die in Ostdeutschland niedrigere Quote der teilzeit und geringfügig Beschäftigten kommt unter anderem in Betracht, dass das Einkommen aus solchen Tätigkeiten auf Lohnersatzeinkommen wie beispielsweise die Sozialhilfe angerechnet wird. Es ist durchaus denkbar, dass sich die davon ausgehenden negativen Arbeitsanreize angesichts der hohen Zahl von Lohnersatzeinkommensbeziehern in Ostdeutschland in nennenswertem Umfang auf die Erwerbstätigenquote auswirken.

Hilmar Schneider (his@iwh.uni-halle.de)